

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 16 (1890)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Aus den Memoiren der fünf klugen Jungfrauen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429103>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Erst laßt uns seh'n!

Als jüngst der Schweizer Bundesrat  
Die europäischen Staaten  
Einlud, den Schutz der Arbeiter  
Gemeinsam zu berathen,  
So schloß sich Deutschland aus allein,  
Es konnte auch nicht anders sein.

Es konnte auch nicht anders sein,  
Wie wir gleich werden meilen,  
Wie konnte sich das große Reich  
Beliebigen an den Weiten,  
Die unsre kleine Schweiz geba,  
Die Republik dazu noch war?

Denn einer richtigen Monarchie,  
So recht von Gottes Gnaden,  
Muß alles, was mit Republik  
Verbunden ist, stets schaden,  
Sonst kommt der böse Teufel gleich  
Und holt das ganze Kaiserreich.

Das ist der Geist der neuen Zeit,  
Der Geist der Konkurrenzen,  
Der Große nimmt dem kleinen fort,  
Um selbst sich zu betränzen,  
Wir bleiben davon ungerührt,  
Erst laßt uns seh'n, wohin es führt!



Liäper Brüder!

Waischtu auch, ihab' file katholische Städte gewisse Eigendümlichkeiten  
haben? Ich will iher exempli gratia ebbes sehr Mertwirdiz fermelden son  
iher aueralt Stadt Solenthurn, wo die heulige Zahl 11 regiert. In  
Solatrien gipts 11 Gloggen, 11 Gorherren, 11 Abpostel, denn Judas  
habenzi 'nausgeschmieden; fehrner hat jede der 2 Kirchenstagen 11 Thritte,  
item habenzi 11 Kapellen. Die perhmeisten Soloturnerausdrücke haben eben-  
fallz 11 Buchstaben als: „Hohnbluluh“, „Santi Verena“, „Sankt Bigder“,  
„Der Sankt Urs“, „Amanz Grobly“, „Eusebius Elifi“, fernerh „Bargazibzibrau“  
und „Der rote Turm“. „Im Läberbärg“ thätenzi 11er ihrinzen, wenzi noch  
solchen hetten. Um 11 Uhr machenzi „Polizeystund“, haringegen machenzi  
ihren fromm „Crucisjassos“ ruhia forwärz pib zum Parrenteng 11 und  
schielen auch eine „Biliarparthi“ mit Kuheln som beschden 11enbein. Diese  
heilige Zahl besitzen auch wir „Kapenzainer“ und freuen uns jetzt auf die  
11 bauchstäbigen „Faschentspese“, „Frödichenbeine“ und „Dekelschneken“,  
womit ich verpleipe thein

„Stanislaus“.

**A. Huber:** „Welche Aehnlichkeit haben die Berner Professoren mit den niederen Lebewesen?“

**B. Huber:** „Ich bin überfragt.“

**A. Huber:** „Beide vermehren sich durch Spaltung.“

**B. Huber:** „Vorhastier Mensch, du meinst es, weil für die Kunstge-  
schichte aus einer Professur zwei gemacht worden sind.“

**A. Huber:** „Und ebenso aus der Professur für romanische Sprache und  
Litteratur.“

**B. Huber:** „Stimmt.“

### Edisons Phono-Photo-Tele-Guistograph.

Doch Edison seinen Phonographen dahin verbessert, daß in dem Apparate auch das Bild des Sprechenden erscheint, dürfte allgemein bekannt sein. Nun hat der Erfinder aber, wie uns unser Geheimcorrespondent mittheilt, einen ganz neuen Apparat erfunden, den er kurzweg Phonophoteleguistograph nennt.

Mittelst dieser Erfindung ist es nicht nur möglich, ein Abbild des Sprechenden und seiner Stimme zu erhalten, sondern auch dieselbe zu telegraphiren, so daß also der bisherige Telegraph ebenso wie das Telephon überflüssig wird.

Weiterhin kann durch diesen Apparat der Geschmack einer Person der anderen mitgetheilt werden. Angenommen, ich bin zu einem opulenten Diner geladen und habe daheim einen armen Bruder ob. dgl., dem ich die herrlichen Speisen auch gönnte, so theile ich ihm meinen Geschmack durch den Edisonschen Apparat zwanglos mit. Mehr kann man doch nicht verlangen.

Fünf Jahr', ein Engelchen,  
Zehn Jahr' ein Bengelchen,  
Zwanzig Jahr', voll Leidenschaft,  
Dreißig Jahr', schon ohne Kraft.  
Bierzig Jahr' ein junger Greis  
Und von nun an fromm und weiß,  
Keinem Laster zugelassen,  
Das man nicht mehr üben kann.

**Gast:** „Was soll denn das sein?“

**Wirth:** „Was meinen Sie wohl?“

**Gast:** „Die Fläche da ist nicht bis zum angebrachten Maßzeichen  
gefüllt.“

**Wirth:** „Verzeihen's nurl der Wein ist nämlich so kräftig, daß er das  
Ringlein hinaufgetrieben hat.“

Mags regnen, mags blitzen, mags donnern und schnei'n,  
Meine Schwiegermutter, die schwätzt halt das ganze Jahr drein.

Stets nur redet die Welt von der schändlichen Judenverfolgung, doch,  
wie man Christen verfolgt, bringen zur Sprache sie nicht. Geh an die  
Weichsel und geh an die gieblich fließende Od.r, wirst du als duldender Christ  
schändlich von Juden verfolgt:

„Brauchen der Herr nicht a Hof, und brauchen der Herr nicht a Weste?  
Aß ich um billigen Preis laß den cylindrischen Hut!“

„Aß ich wechsle mit Schaden die Thaler, die Gulden, die Rubels, mit  
a sechszehntel Prozent werd ich zufrieden idon sain.“

### Aus den Memoriens der fünf klugen Jungfrauen.

Selige Zeiten, da wir noch in d.r Pension waren! Da erzählte man  
uns die Geschichte von Leda mit dem Schwan. Nun fragt mich der grübelnde  
Verstand: War es vielleicht nicht ein Gsinerich und sie eine Gans?

„Ida Diva, Doktorin der Philosophie.“

Mein Herz ist zart wie das einer Taube, aber das begreif ich nicht,  
daß man ganze Bücher schreibt über das Los des Menschen. Wäre es nicht  
besser, man thäte die Männer auslosen.

Barbara Winselpfeifer.

Früher dachte ich anders, aber das Alter macht klug. Warum sind die  
Männer so rar. Weil sie im Kriege weggeschossen werden. Könnte man  
nicht alle hundert Jahre einen Frauenkrieg antreten?

Mathilde Theuerdanz.

Es reut mich nur darum, daß ich ledig geblieben, weil um meinestwillen  
auch ein Mann hat ledig bleiben müssen.

Friederika Reif.

Wie ich hab dient in Pöheim, hab ich an Schöß gholt, hat gheissen  
Wenzelslaus und wie ich bin kommen nach Boierland, hab ich einen gholt,  
hieß Flohran. Drum sind sie Ungeziefer allemitsammen.

Katinka Knor.

Anmerkung en bloc.

Heirathen thuh ich zwar nicht mehr, wenn ich aber doch noch heirathe,  
so soll derjüngre schauen, wies ihm g. ht.

### Briefkasten der Redaktion.

**Maler in R.** Warum R. bei der erwähnten Kunstaustellung keine goldene  
oder silberne Medaille, sondern nur eine „ehrenvolle Erwähnung“ erhalten hat? R. gehört nämlich zu den Malern, welche der Preis-Jury immer ein ganzes  
Dutzend ihrer Gemälde zu überlendenden pflegen. Tiepmal lande er die „ehrenvolle Erwähnung“. — **H. I. Berl.** Es will uns b dinken, der „Ammoniat“ sei idon eine ziemlich alte Ge-  
schichte; nich? — **R. K.** Naturlich, verdrüßt. — **Frl. N. in G.** Sie fragten  
bei uns an, welche Haarmode j. si für junge Damen die neueste sei. Wir er-  
wiederten, man trage jetzt eingelne Stirnbeden, und zwar kleine Mädchen unter  
zehn Jahren ein Lößchen, junge Damen u. ier zwanzig zwei, unter dreißig drei  
u. s. w. Nun theilen Sie uns mit, daß Sie von nun an nur ein einziges  
Lößchen mitten auf der Stirne tragen werden. Gil Gil! Für so jung hätten  
wir Sie kaum gehalten. — **F. W.** Ein Vereinßt der Boislaunen benannte  
Universität brachten wir bereits früher. Beſchaffungen unnütz. — **S. in München.**  
Bei Ihnen fühi also Alles unter dem Stern der Bierpaläne? Wir haben diesen  
Stern vergebens auf der astronomischen Karte gesucht. Aber nun wissen wir  
doch wenigstens, wo Mars sein. Gru ubli al wenn er der Venus durchgeht.  
— **Jobs.** Auch wieder Einiges. Dank. — **Origenes** Eines nach dem And. in  
Brieflich mehr. — **O. R. in.** — **Mad. R. M.** Wir geben die naive Aufzierung  
Ihres Söhnchens gern hier zum Biene: Als in Berlin die siemden Heister  
zum Besuch eintrafen, wurde gewöhnlich von der Kavallerie Spalier gebildet,  
so daß das Publikum zwar keinen König, wohl aber die Hintertheile der Pferde